

Jubiläumskonzert

20 Jahre MUSIK AM 13. mit Jörg-Hannes Hahn

Mittwoch, 13. Januar 2016, 20 Uhr

Spätgotische Stadtkirche Stuttgart-Bad Cannstatt

425. Konzert der MUSIK AM 13.

**Am Ausgang erbitten wir Ihre Spende (empfohlener Betrag 10,- €).
Herzlichen Dank !**

Die MUSIK AM 13. wird wohlwollend unterstützt durch die Stadt- und
Luthergemeinde, die Gesamtkirchengemeinde Bad Cannstatt, den
Evangelischen Oberkirchenrat, die Jörg-Wolff-Stiftung, die Martin
Schmälzle-Stiftung, die Stadt Stuttgart und das Land Baden-Württemberg.
Allen Förderern und Spendern gilt unser herzlicher Dank.



STUTTGART



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

MAX REGER 1873-1916

Aus den 3 Duos, Canons und Fugen im alten Stil für 2 Violinen op. 131b:
Nr. 3 D-Dur, bearbeitet für zwei Violinen

Suite für Viola solo g-Moll op. 131d Nr. 1,
bearbeitet für Viola und Klavier von Kenneth Martinson

1. Molto sostenuto
2. Vivace
3. Andante sostenuto
4. Molto vivace

Romanze a-Moll WoO IV/II für Harmonium

Aus dem Trio für Violine, Viola und Klavier h-Moll op. 2:
1. Satz »Allegro appassionato ma non troppo«

Aus der Suite für Orgel »Den Manen J. S. Bachs« e-Moll op. 16 :
Nr. 2 Adagio, bearbeitet für Klavier und Harmonium

Aus den Zwölf geistlichen Liedern op. 137 für Chor:

Nr. 12. O Jesu Christ, wir warten dein

Nr. 3. Uns ist geboren ein Kindelein

Nr. 10. Christkindleins Wiegenlied

bearbeitet für 2 Violinen und Klavier

Allegro für zwei Bratschen D-Dur op. posth.,
bearbeitet von Marshall Fine

Texte von Sergej Prokofiew

Eckart Schultz-Berg **Sprecher**

Janis Lielbardiš **Viola**

Christian Nas **Viola**

Lars Jönsson **Klavier**

Jörg-Hannes Hahn **Harmonium**

19.15 Uhr: Einführung Dr. Jürgen Schaarwächter

TRADITION UND AUFBRUCH – MAX REGERS MUSIK FÜR SOLOSTREICHER UND FÜR HARMONIUM

Am 11. Mai 2016 jährt sich zum 100. Male der Todestag Max Regers – eines Komponisten, der für die Entwicklung der Neuen Musik von beachtlicher Bedeutung war. 1873 im Fichtelgebirge geboren und in der ländlichen Oberpfalz aufgewachsen, löste er sich während seines Studiums bei dem berühmten Theoretiker Hugo Riemann schon bald von den herrschenden Musikvorstellungen und begann, unter Berufung auf die Musikhistorie von Bach oder Brahms seinen eigenen Weg zu gehen, der Arnold Schönberg zu dem berühmten Ausruf brachte: »Ich übrigens halte ihn für ein Genie.« Als Wegbereiter moderner Kompositionstechniken wie als innovativer »neuer Bach« gleichermaßen gefeiert und angefeindet, hat Reger immer noch nicht seinen gebührenden Platz im Konzertleben gefunden.

Dass Reger sich zunächst als Orgelkomponist profilierte, war begründet in seiner Bekanntschaft mit dem Organisten Karl Straube, der zahlreiche frühe Werke aus der Taufe hob und ein enger Freund und Berater des Komponisten werden sollte. Im März 1897 war er Uraufführungsinterpret von Regers erstem vollgültigen Orgelopus, der **Suite e-Moll op. 16**; ein Jahr später trafen sich die beiden Musiker erstmals persönlich anlässlich eines Konzerts in Frankfurt, auf dessen Programm die Suite stand. Schon im Oktober 1897 hatte Reger das Adagio der Komposition für Klavier und Harmonium eingerichtet, eine seinerzeit durchaus nicht ungewohnte Besetzung, die die Klangfarben beider Instrumente erfolgreich gemeinsam zu nutzen verstand. Elsa Reger, damals noch in erster Ehe mit Franz von Bercken verheiratet, berichtet von gemeinsamer Hausmusik während der frühen Wiesbadener Zeit zusammen mit Reger, dem Klavierlehrer des Hauses, und ihrer Kusine und Pflegeschwester Bertha von Seckendorff. Das Manuskript dieser Fassung, die bis heute ungedruckt blieb, hebt besonders effektiv die zentralen Choralzitate »er ist der Mittler worden« aus Es ist das Heil uns kommen her, »Aus tiefer Not« (im Fugato) und vor allem »Wenn ich einmal soll scheiden« aus O Haupt voll Blut und Wunden hervor, letzteres eine Art Signaturzitat Regers, das ihn sein Leben lang bedeutungsvoll begleitete: die das Ich thematisierenden Phrasen (»Wenn ich einmal soll scheiden«, »wenn mir am allerbängsten«, »so rei mich aus den Ängsten«) sind rezitativisch hier dem Harmonium zugewiesen, während die Glaubensaussagen von beiden Instrumenten im choralartigen Satz dargeboten werden.

Ebenfalls aus der Sphäre des häuslichen Musizierens mag Anfang 1904 in München die **Romanze a-Moll WoO IV/11 für Harmonium bzw. Orgel** entstanden sein. Ein Harmonium war steter Begleiter im Reger'schen Haushalt, und als für seine zukünftige Schwiegermutter Auguste von Bagenski im Oktober 1902 ein Harmonium angeschafft werden sollte, geschah dies mit Regers Vermittlung. Er hatte zu tun mit der Münchner

Firma M. J. Schramm, für die er – als erste Verlagspublikation – die Romanze a-Moll komponierte, gleichzeitig in Fassungen für Harmonium und Orgel. Die Erstausgabe lag im August 1904 vor und wurde später für unterschiedlichste Besetzungen bearbeitet, darunter für Harmonium und Klavier, durch keinen Geringeren als Sigfrid Karg-Elert, selbst ein profilierter Komponist von Harmoniumwerken.

Schon im Frühsommer 1891 – Reger war gerade 18 Jahre alt geworden – entstand während der Wiesbadener Studienzeit das **Klaviertrio h-Moll**, für die nicht weitverbreitete Besetzung Klavier, Violine und Viola. Stolz konnte er berichten, dass sein Lehrer den soeben fertiggestellten ersten Satz der Komposition anstandslos akzeptiert habe. Mehr noch: durch Hugo Riemanns Vermittlung lag das Werk keine zwei Jahre später im Druck vor. Eine Probe vor der Kompositionsklasse am 4. Oktober 1891 (der erst am 14. Februar 1894 in Berlin die öffentliche Uraufführung folgte) wie auch die Uraufführung des ersten Satzes im Schülerkonzert am 9. März 1892 zeigte die Kluft zwischen Reger und seinen Kommilitonen – und auch der Frau Hugo Riemanns: »Ja, ja, wenn man über Brahms & Beethoven hinaus will bekommt man solches Zeug heraus!« Noch ein halbes Jahr nach der Wiesbadener Aufführung argwöhnte Reger, seine Mitstudenten hätten absichtlich schlecht gespielt, doch vielleicht war die Zeit einfach noch nicht reif für solche Musik; eine Aufführung, die Felix Mottl, damals Hofkapellmeister in Karlsruhe und später lebhafter Förderer Regers, initiieren wollte, scheiterte an der Weigerung des Bratschisten der Hofkapelle, die ungewohnte Musik zu studieren. Diese Zeiten sind glücklicherweise vorbei – heute ist es eher die ungebräuchliche Besetzung, die Aufführungen des Werks zu einer Rarität machen. Dabei ist das dreisätzig Trio, mit ausgewachsenem Kopfsatz, lebendigem Scherzo und einem Variationensatz über ein Thema, zu dem Reger Jahre später zwei Kanons skizzierte, musikalisch ausgesprochen dankbar und zeigt schon zahlreiche Eigenheiten des jungen »Socialdemokraten unter den jetzigen Komponisten« (Reger an Hans Trinius, 27. Februar 1896).

Mehr als zwanzig Jahre trennen diese frühe Komposition und die beiden dem Spätwerk Regers zuzurechnenden Werke **op. 131b und 137. Die Duos (Canons und Fugen im alten Stil)** schuf Reger, der nach Stationen in Weiden (1898–1901), München und (ab 1907) Leipzig im November 1911 Hofkapellmeister in Meiningen geworden war, im April 1914 in Meran, wo er sich nach seine Kräfte übersteigenden Konzerten in der Kur regenerierte. Komponieren war strikt verboten, doch Reger wäre nicht Reger, hätten sich nicht schon bald Ideen für seine bekannteste Komposition, die Mozart-Variationen op. 132 Regers bemächtigt. Um sich zu schonen und als eine »Art musikalischer Keuschheitsgürtel«, kehrte er zur Musik für Solostreichinstrumente zurück, die ihn seit langem – auch als Reverenz an Bach – begleitete und den linearen Satz (so der Titel eines späteren Lehrbuches seines Schülers Hermann Grabner) zur Hauptsache macht,

die klare kontrapunktische Faktur in den Dienst musikalischer Gestaltung stellt. Auch diesmal geht er von seit dem Barock etablierten Formgestalten aus, die Reger aber mit expressivem, teilweise fast expressionistischem Gehalt zu füllen wusste. Die Duos op. 131b (original für zwei Violinen) entstanden zwischen Werken für Solovioline und Solocello – die Bratsche wurde erst im Herbst 1915 mit drei Suiten op. 131d bedient.

Die **Zwölf geistlichen Lieder op. 137** entstanden ebenso wie die Acht geistlichen Gesänge op. 138 für Chor als »Gebrauchsmusik« zu den musikalischen Kriegsan-dachten, die die Unbilden an der »Heimatfront« und die zu beklagenden Verluste an der Front verarbeiten und die Moral hochhalten helfen sollte. Die soziale Brisanz der Situation ist den Kompositionen selbst kaum ablesbar, doch ist die Textwahl vielfach bezeichnend. Auf dem Nachttisch von Regers Hotelzimmer, in dem er in der Nacht vom 10. auf den 11. Mai 1916 verstarb, lag die Korrekturfahne der geistlichen Gesänge op. 138, mit dem beziehungsreichen Titel »Der Mensch lebt und bestehet nur eine kleine Zeit«.

Dr. Jürgen Schaarwächter, Max-Reger-Institut, Karlsruhe

MITWIRKENDE

Jürgen Schaarwächter, studierte Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Linguistik an den Universitäten Köln und Gießen. 1995 Promotion über »Die britische Sinfonie 1914–1945« (Köln: Verlag Dohr, 1995). Nach Lehraufträgen in Koblenz und einem Forschungsaufenthalt an der Universität in Birmingham arbeitet er seit 1999 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Reger-Institut Karlsruhe. Er hat zahlreiche Veröffentlichungen zu Reger, Strauss und anderen Komponisten vorgelegt.

Seit Januar 2010 ist **Eckart Schultz-Berg** Dekan des Dekanatsbezirks Cannstatt im Evangelischen Kirchenkreis Stuttgart. Der Pfarrer und Diplompädagoge studierte in Tübingen, Berlin, Edinburgh, Rom und Chicago Theologie und Erziehungswissenschaften. Nach dem Vikariat in Heilbronn und dem Pfarrvikariat in Stuttgart-Vaihingen wurde er Seelsorger der evangelischen Gemeinde in Abano Terme und Venedig. 1997 kam Schultz-Berg an die Lukaskirche Stuttgart-Ost.

Der aus Riga stammende Bratschist **Janis Lielbardis** arbeitete schon mit herausragenden Musikern seines Heimatlandes zusammen. Nach seinem Studium bei Hato Beyerle, dem Bratscher des legendären Alban Berg Quartett, war er Solobratscher der Kremerata Baltica. Auf Festivals in Lockenhaus, Gstaad und Oslo musizierte er als Kammermusikpartner mit Gidon Kremer, Tatjana Grindenko, Sergio Azzolini und Ilze Grudule. Auch als Solist ist der Musiker regelmäßig im In- und Ausland präsent. Janis Lielbardis verfolgt ein breit gefächertes Repertoire. Historische Aufführungs-

praxis eignete er sich am Collegium musicum Riga und Basel an. Als Interpret zeitgenössischer Werke arbeitete Lielbardis mit Heinz Holliger, Péteris Vasks oder Gustav Friedrichsohn zusammen. Seit 2002 ist Janis Lielbardis Mitglied des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR.

Christian Nas (Bratsche) wurde zunächst in seiner rumänischen Heimat ausgebildet. Bereits im Alter von 6 Jahren begann er mit dem Violinunterricht am Musiklyceum in Klausenburg. Mit 16 stieg er um auf Bratsche und studierte weiter an der Musikakademie Gheorghe Dima. Auf Vorschlag von Nikolaus Harnoncourt erhielt er 1995 ein Stipendium der Alfred Toepfer Stiftung, um an der Musikhochschule in Graz sein Studium fortzusetzen. 1997 wurde er als 1. Solo-Bratscher beim Grazer Symphonischen Orchester engagiert und zwei Jahre später wurde er Mitglied des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR. Regelmäßig gastiert er als Solist und Kammermusiker u.a. beim Boswiler Sommer, Chiemgauer Musikfrühling und Sonoro Festival Bukarest. Zu seinen Kammermusikpartnern zählen u.a. Alexander Sitkovetsky, Daishin Hashimoto, Razvan Popovici, Kirill Troussov, Marcin Sieniawski und Diana Kettler.

Der in Schweden geborene Pianist **Lars Jönsson** studierte an den Musikhochschulen in Frankfurt am Main und dem Tschaikowski-Konservatorium in Moskau. Es folgte eine Laufbahn als Solist, Kammermusiker und Liedbegleiter sowie als Dozent, Pädagoge und Musikvermittler. Er konzertierte in der Alten Oper Frankfurt und machte Rundfunk- und CD-Aufnahmen, so als Solist des Schwedischen Rundfunkorchesters oder des Radiosinfonieorchesters Stuttgart. 2006 gründete er das Musik-Festival »Stöde Musikveckak« in Schweden, deren künstlerische Leitung er bis heute inne hat.

Jörg-Hannes Hahn ist künstlerischer Leiter der Reihe MUSIK AM 13. Er studierte Kirchenmusik, Orgel, Klavier und Dirigieren u.a. bei Werner Jacob, Ludger Lohmann (Stuttgart) und Marie-Claire Alain (Paris) und war Preisträger u.a. der Orgelwoche Nürnberg 1992. 1997 konzertierte er mit dem gesamten Orgelwerk Max Regers, zum Ende des Bach-Gedenkjahres 2000 folgte das Orgelwerk Johann Sebastian Bachs. Mit zahlreichen Ur- und Erstaufführungen hat er sich um die Musik des 20. und 21. Jahrhunderts verdient gemacht. (u.a. 2004 Adriana Hölszkys *Das Licht*, 2007 Sidney Corbetts *Maria Magdalena* und 2011 Anno Schreiers *Er ist nicht...*). Verpflichtungen als Solist, Gastprofessor, Wettbewerbsjuror und als Dirigent führten ihn in die meisten europäischen Länder, nach Russland, Israel, Südamerika und nach Japan, Korea und Singapur. Im Mai 2005 wurde Jörg-Hannes Hahn der Titel »Kirchenmusikdirektor« verliehen, Ende 2007 wurde er zum Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart und Anfang 2008 zum Kirchenkreiskantor für Stuttgart ernannt.

Konzertvorschau

13. Februar 2016, 20 Uhr

Spätgotische Stadtkirche Stuttgart-Bad Cannstatt

PASSIONSKONZERT I

H. I. F. Biber (1644-1704): Mysterien-Sonaten (Rosenkranz-Sonaten)

Ars Antiqua Austria, Letzbor **Violin** und **Leitung**

19.15 Uhr: Einführung Gunar Letzbor

13. März 2016, 20 Uhr

Spätgotische Stadtkirche Stuttgart-Bad Cannstatt

PASSIONSKONZERT II

J. S. Bach: Solokantaten und Motetten

Volle **Bass**, Concentus Stuttgart, Busch **Violine**, Meraner **Oboe**,

Cantus Stuttgart, Hahn **Leitung**

19.15 Uhr: Einführung Dr. Andreas Bomba

Karfreitag, 25. März 2016, 15 Uhr

Lutherkirche Stuttgart-Bad Cannstatt

KONZERT ZUR STERBESTUNDE

James MacMillan *1959: St. John's Passion

Newerla **Bariton**, Sindelfinger Kammerchor, Nau **Einstudierung**,

Bachchor Stuttgart, Württembergische Philharmonie Reulingen,

Welinski **Tanz**, Hahn **Leitung**

14.15 Uhr: Einführung Ellen Freyberg

Tickets: 41 - 31 - 21 - 11 (ab Kat. 2 - 50 %)

Vorverkauf unter 0711.2 555 555, www.easyticket.de, Kron-Apotheke

0711.56 55 02 und an allen Vorverkaufsstellen

Programmheftredaktion: Ellen Freyberg, ellen.freyberg@web.de